

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

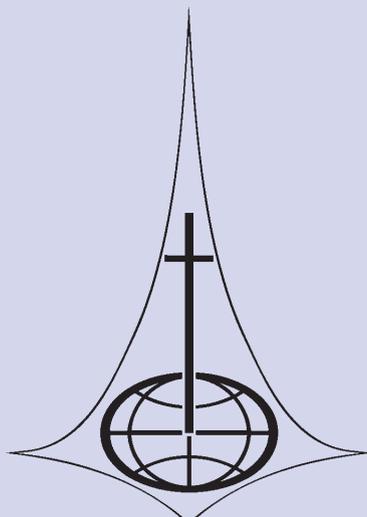
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Wie kann sich die Kirche inmitten zunehmender Säkularisierung erneuern?



Von links nach rechts: Bischöfin Caroline Krook (Schweden), Bischöfin Wilma Kucharek (USA) und Aleksandra Blachut-Kowalczyk (Polen) während der LWB-Kirchenleiterinnenkonferenz Mitte Juni in Genf. © LWB/B. Schneider

Die zunehmende Säkularisierung in Mittel- und Westeuropa und in den nordischen Ländern hat gewaltige Auswirkungen auf die Kirchen. Immer weniger Menschen verstehen sich als Gläubige oder nehmen an Gottesdiensten teil. Wie man diesen Tendenzen entgegenwirken könne und wie die Kirche zu erneuern sei, waren Fragen, mit denen sich 14 Bischöfinen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen aus Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) Mitte Juni in Genf beschäftigten.

(Siehe Seite 10)

Themen dieser Ausgabe

LutheranerInnen feiern 475 Jahre Augsburger Bekenntnis 3

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat dazu aufgerufen, sich den ökumenischen Herausforderungen zu stellen, die daraus erwachsen, dass ChristInnen Anteil haben an einem gemeinsamen Glauben, „durch den uns Gottes Gnade geschenkt wird“. „Durch den Glauben wird uns – ohne wenn und aber – die Verheissung Gottes an Abraham zuteil“, so Noko in seiner Predigt aus Anlass des 475. Jahrestags des „Augsburger Bekenntnisses“...

Die Menschen trauen sich nicht mehr, über ihren Glauben zu reden 4

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche hat erstmalig ihre Partnerkirchen an der in der nördlichsten Kirche Deutschlands geplanten Strukturreform beteiligt. Sie lud 30 Delegierte der Partnerkirchen zu einer gemeinsamen Konsultation nach Breklum (Deutschland), unter ihnen Bischöfe und Geistliche der lutherischen Kirchen Brasiliens, Indiens, Kenias, Litauens, Lettlands, Papua-Neuguineas, Russlands und Tansanias...

LWB-Generalsekretär fordert weiter gehenden Schuldenerlass für ärmste Länder der Welt 12

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko hat im Vorfeld des G8-Gipfeltreffens vom 6. bis 8. Juli im schottischen Gleneagles die internationale Gemeinschaft dazu aufgerufen, „über ihre gegenwärtige begrenzte Reaktion hinaus ein für allemal den Schritt zu einem wahrhaften und dauernden Ausweg aus der Schuldenkrise“ zu vollziehen...

FEATURE: Mittelamerikanische Kirchen warnen vor Handelsabkommen mit den USA ... 15

Lutherische Kirchen in Mittelamerika haben davor gewarnt, dass ein Freihandelsabkommen mit den USA eine Bedrohung für die am stärksten entrechteten Menschen in dieser Region bedeute. Sie riefen zu Beratungen auf breiterer Ebene vor dem Inkrafttreten einer solchen Übereinkunft auf...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3..... LutheranerInnen feiern 475 Jahre Augsburger Bekenntnis
- 4..... Die Menschen trauen sich nicht mehr, über ihren Glauben zu reden
- 5..... Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo vorläufig aus Haft entlassen
- 6..... Kasachstan: Pfr. Juri Nowgorodow neuer lutherischer Bischof

LWB-KirchenleiterInnenkonferenz, 16. bis 19. Juni in Genf

- 7..... KirchenleiterInnenkonferenz historisch bedeutend für lutherische Gemeinschaft
- 8..... Lutherische KirchenleiterInnen fordern gleichberechtigten Zugang zu Leitungsfunktionen
- 9..... FEATURE: Wie kann sich die Kirche inmitten zunehmender Säkularisierung erneuern?
- 10..... Klärung der Rolle von Ordinierten und Nichtordinierten in der Kirche ist wichtige Aufgabe

LWB-Sekretariat

- 12..... LWB-Generalsekretär fordert weiter gehenden Schuldenerlass für ärmste Länder der Welt
- 13..... LWB-Generalsekretär Noko zutiefst schockiert über Terroranschläge in London
- 13..... Herausfordernd und oft provokativ, aber insgesamt sehr hilfreich

Features & Themen

- 15..... FEATURE: Mittelamerikanische Kirchen warnen vor Handelsabkommen mit den USA

Kurznachrichten

- 2..... Indonesischer Bischof Bonar Matondang tödlich verunglückt
- 2..... LWB-Europareferent Wöhle wechselt zum DNK/LWB
- 11..... Unterzeichnung des Vertrags zur Kooperation zwischen VELKD und EKD empfohlen
- 11..... Herausgeber des ELKA-Magazins David Miller übernimmt neue Aufgabe
- 14..... Generalsekretärin des Rates für internationale Beziehungen der lutherischen Kirche in Dänemark, Ane Hjerrild, verstorben
- 14..... Nordamerikanische Kirche feiert 35 Jahre Frauenordination
- 16..... Pfr. Cosmos Moenga neuer Bischof lutherischer Kirche in Botswana
- 16..... Klaus Schäfer neuer Missionsdirektor in Nordelbien

Indonesischer Bischof Bonar Matondang tödlich verunglückt

Der Bischof der Christlich-Protestantischen Angkola-Kirche in Nordsumatra (Indonesien), **Bonar Matondang**, ist am 10. Juli bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Nach Informationen der Kirche stürzte das Fahrzeug auf der Rückreise von der Einweihung eines Gemeindehauses in ein Tal. Mit dem Bischof reisten vier Geistliche und zwei MitarbeiterInnen der Kirche. Drei der Pfarrer erlitten schwere Verletzungen.

Wie die Kirche Ende Juli mitteilte, wurde inzwischen Pfr. Sabam P. Marpaung zum Bischof gewählt. Die Christlich-Protestantische Angkola-Kirche hat rund 27.900 Mitglieder und ist eine von zwölf Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Indonesien. Seit 1977 gehört sie zum LWB.

(100 Wörter)

LWB-Europareferent Wöhle wechselt zum DNK/LWB

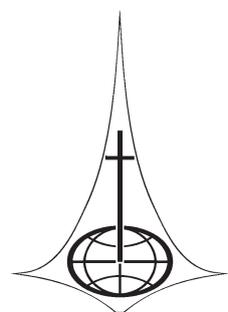
Pfr. Dr. Andreas H. Wöhle (47), Europareferent des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Genf, wird neuer Referent des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbunds (DNK/LWB) sowie Geschäftsführer des Ausschusses für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst in Stuttgart (Deutschland). Er tritt dieses Amt zum 1. Oktober 2005 an und wird Nachfolger von Pfr. Rainer Kiefer, der im Landeskirchenamt Hannover (Deutschland) das Dezernat für Mission und Ökumene übernahm.

Wöhle wurde in Braunschweig (Deutschland) geboren und legte nach seinem Theologiestudium an verschiedenen Universitäten in Deutschland (Hamburg, Göttingen) und den Niederlan-

den (Utrecht, Amsterdam) sein Erstes Theologisches Examen in Braunschweig ab. Er ist Pfarrer der Protestantischen Kirche in den Niederlanden (bisher: Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande). Dort leitete er unter anderem das Theologische Laien-Ausbildungsprogramm. Wöhle war auch Mitglied des Lehrstuhls für Christliche Ethik an der Universität Amsterdam. 2001 wurde er zum Europareferenten der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) ernannt.

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbunds vertritt 13 lutherische Kirchen mit rund 13 Millionen Gemeindegliedern.

(163 Wörter)



LutheranerInnen feiern 475 Jahre Augsburger Bekenntnis

LWB-Generalsekretär Noko ruft dazu auf, sich ökumenischen Herausforderungen zu stellen

Augsburg (Deutschland)/Genf, 26. Juni 2005 (LWI)

– Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat dazu aufgerufen, sich den ökumenischen Herausforderungen zu stellen, die daraus erwachsen, dass ChristInnen Anteil haben an einem gemeinsamen Glauben, „durch den uns Gottes Gnade geschenkt wird“. „Durch den Glauben wird uns – ohne wenn und aber – die Verheissung Gottes an Abraham zuteil“, so Noko in seiner Predigt aus Anlass des 475. Jahrestags des „Augsburger Bekenntnisses“ (Confessio Augustana) am Sonntag, 26. Juni, in der evangelisch-lutherischen Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg (Deutschland).

Was Gott Abraham verheissen habe, gelte der ganzen Welt. „Die Liebe Gottes richtet sich an die Völker der Welt. Wir stehen gerechtfertigt vor Gott, wie unser Vater Abraham – nicht weil wir es verdienen, nicht aufgrund unserer

Abstammung von einer bestimmten ethnischen Gruppe, sondern nur auf der Grundlage des Glaubens, der dem dreieinigen Gott vertraut“, so Noko in seiner Auslegung von Römer 4,13-17. Daraus folge, dass nach Möglichkeiten gesucht werden müsse, „wie wir, in der Verkündigung des Evangeliums und im Gottesdienst, der seine Mitte in der gemeinsamen Feier am Tisch des Herrn hat, in Gemeinschaft miteinander glauben und leben können“.

Dass es LutheranerInnen und KatholikInnen 1999 – 470 Jahre nach der Trennung beider Konfessionen und nach zahllosen Kriegen und Konflikten – gelungen sei, in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) zu bekennen, „dass Gott aus Gnade dem Menschen die Sünde vergibt und ihn zugleich in seinem Leben von der knechtenden Macht der Sünde befreit und ihm das neue Leben in Christus schenkt“, könne nur als Geschenk Gottes verstanden werden. „Der gnädige Gott Abrahams schenke uns Mut und Glauben, damit wir, zur Heilung der Welt, Kirche für unsere Mitmenschen sein können“, so der LWB-Generalsekretär.

Es sei ihm eine „grosse Freude und Ehre“, in der geschichtsträchtigen Stadt Augsburg das 475-jährige Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses zu feiern, „das im Jahr 1530 vor den Würdenträgern und führenden Theologen der Kirche sowie den Vertretern des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, den Kurfürsten, Fürsten und Vertretern der Reichsstädte öffentlich verlesen wurde“. Man könne sich vorstellen und vielleicht auch nachempfinden, mit welcher Anspannung



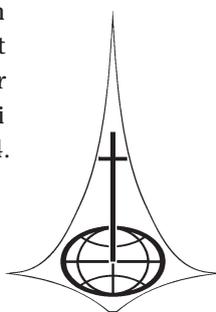
Während der feierlichen Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) am 31. Oktober 1999 in Augsburg (Deutschland) verlas LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko den Text der Gemeinsamen offiziellen Feststellung. © LWB/K. Wieckhorst

die Beteiligten das Geschehen damals erlebt hätten. Kaiser Karl V. habe die Verhandlungen in der Sorge um die Einheit des Reiches geleitet, so Noko. Die Theologen beider Seiten hätten sich darum bemüht, die drohende Spaltung innerhalb der Kirche zu überwinden.

Die Stadt Augsburg werde jedoch nicht nur mit dem Augsburger Bekenntnis in Verbindung gebracht. Sie sei Schauplatz zahlreicher weiterer historischer Ereignisse, so des Augsburger Religionsfriedens von 1555 und des ökumenischen Meilensteins der Unterzeichnung der GE am 31. Oktober 1999 durch den LWB und die römisch-katholische Kirche gewesen, betonte Noko. Mit der Unterzeichnung der GE „wurde eine Brücke geschlagen, auf der das Volk Gottes zuversichtlich neuen ökumenischen Möglichkeiten entgegengehen kann“.

Mit der Unterzeichnung der GE hätten LutheranerInnen und KatholikInnen gemeinsam ihre Übereinstimmung in einer Frage von zentraler Bedeutung erklärt, „dass nämlich lutherische Kirchen und die römisch-katholische Kirche gemeinsam auf das Evangelium gehört haben, das uns die Heilige Schrift verkündigt“. Aus dem Hören sei ein gemeinsames Verständnis der Rechtfertigung erwachsen, so Noko.

Aus Anlass des 475-jährigen Jubiläums des Augsburger Bekenntnisses findet 25. und 26. Juni ein kleiner Kirchentag im Augsburger Annahof statt. An den Veranstaltungen nehmen rund 100 Gäste aus acht mittel- und osteuropäischen Ländern teil. Geistlicher Höhepunkt ist ein Festgottesdienst am 26. Juni. Bei einem öffentlichen Symposium wurde am Freitag, 24.



Juni, die aktuelle Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses für die ganze Christenheit erörtert.

Am 25. Juni 1530 wurde auf dem Reichstag in Augsburg das im Wesentlichen von Philipp Melancthon

formulierte Augsburger Bekenntnis vorgelegt und in lateinischer und deutscher Sprache dem Kaiser ausgehändigt. Die „Confessio Augustana“ umfasst 28 Artikel und gliedert sich in zwei Teile. Die ersten 21

Die Menschen trauen sich nicht mehr, über ihren Glauben zu reden

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche diskutiert Strukturreform mit Partnerkirchen

Breklum (Deutschland)/Genf, 27. Juni 2005 (LWI) – Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche hat erstmalig ihre Partnerkirchen an der in der nördlichsten Kirche Deutschlands geplanten Strukturreform beteiligt. Sie lud 30 Delegierte der Partnerkirchen zu einer gemeinsamen Konsultation nach Breklum (Deutschland), unter ihnen Bischöfe und Geistliche der lutherischen Kirchen Brasiliens, Indiens, Kenias, Litauens, Lettlands, Papua-Neuguineas, Russlands und Tansanias. Auf Einladung der Kirchenleitung der nordelbischen Kirche berieten sie über die finanziellen Rückschnitte und gaben Empfehlungen.

Das erste Fazit der Kirchendelegierten: „Wir staunen über die Schönheit der Kirchen und die Vielfalt kirchlichen Lebens in Nordelbien“, so Bischof Dr. Wesley Kigasung von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas. Gewundert habe er sich aber, dass „die Menschen sich nicht mehr trauen, über ihren Glauben zu reden und zu beten“.

Es scheine, als wolle die nordelbische Kirche „ihr Glaubensproblem mit bürokratischen Massnahmen lösen“. Strukturen seien wichtig, aber nicht das eigentliche Ziel der Kirche, betonte Bischof Dr. Israel-Peter Mwakyolile aus Tansania. „Nordelbien braucht nicht nur eine Reform der Strukturen, sondern vor allem eine geistliche Erneuerung.“

Eine Woche lang waren die Gäste in Hamburg (Deutschland) und im Bundesland Schleswig-Holstein unterwegs, besuchten Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen. Die Beobachtungen dieser „ökumenischen Visitation“ diskutierten sie mit 40 VertreterInnen der nordelbischen Kirche aus Synode, Kirchenleitung, Kirchenkreisen und – gemeinden sowie kirchlichen Einrichtungen im Christian Jensen Kolleg Breklum.

Die stellvertretende Synodenpräsidentin Cynthia Lies hob hervor, dass „die Konsultation uns in einer kritischen Phase des Umbruchs gezeigt hat, was Gottes ‚eine‘ Kirche in der Welt wirklich heisst: Dass wir uns als gleichwertige Partner gegenseitig dabei helfen, Gottes Wahrheit und seine Vision für die Kirche zu finden.“

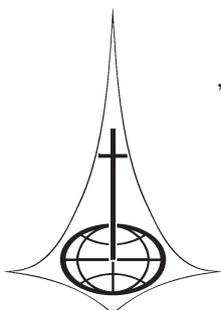


TeilnehmerInnen der Konsultation der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ihrer Partnerkirchen zur geplanten Strukturreform. © NMZ/Doreen Gliemann

Anlässlich des Empfangs der nordelbischen Kirche zum Ende der Konsultation dankte das Nordelbische Bischofskollegium den Partnern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Zuversicht, die sie nach Nordelbien mitbrachten. Bischof Dr. Hans Christian Knuth, Vorsitzender der nordelbischen Kirchenleitung, betonte: „Dankbar und begierig nehmen wir alles auf, was uns durch Sie und Ihre Wahrnehmungsweisen zurück gespiegelt wird.“

Die Gäste aus den Partnerkirchen lobten die Einladung zur Konsultation als Ausdruck des „ökumenischen Geistes“ in Nordelbien. „Indem die nordelbische Kirche auf unseren Rat als Partnerkirchen hört, zeigt sie sich als verlässlicher Partner“, betonte der brasilianische Pfarrer Carlos Hoch. „Wir durften hinter die Kulissen schauen. Damit haben Sie sich zum ersten Mal in der über hundertjährigen, gemeinsamen Geschichte unserer Kirchen als verletzlich gezeigt und ihre Türen weit geöffnet. Für uns beginnt damit eine kirchliche Partnerschaft auf Augenhöhe.“

Die grösste Herausforderung für die Kirche besteht aus der Sicht der Partner darin, auf die wachsende Sehnsucht der Menschen nach Glauben und Seelsorge einzugehen. „Darüber hinaus können wir nur sagen: Die Offenheit Ihrer Kirche ist ein grosser Schatz. Darauf kommt es auf lange Sicht an“, resümierte Santa Cilevica, Sprecherin der lutherischen Kirche in Lettland.



Die Ergebnisse der Konsultation werden nun in Form eines Offenen Briefes an die Gemeinden und an die kirchlichen Einrichtungen in Nordelbien gesandt. Darin regen die Partner der Nordelbischen Kirche zum Beispiel eine Kampagne der „spirituellen Alphabetisierung“ an. Sie solle „die Menschen dazu anleiten, zu beten, in der Bibel zu lesen, zu trauern, Gott zu loben, zu heilen, zu meditieren und die Stille zu entdecken“.

Die nordelbische Kirche ist gegenwärtig mit der größten Finanzkrise ihrer Geschichte konfrontiert. So ist der Jahreshaushalt seit 1992 um 30 Prozent von 380 auf 270 Millionen Euro in Jahr 2005 gesunken. Um Einsparungen zu erzielen, hat die nordelbische Kirche eine umfassende Strukturreform eingeleitet. Nach einer Entscheidung der Synode soll es statt der zur Zeit 27 zukünftig nur noch zwölf Kirchenkreise geben. Diskutiert wird auch, die

Zahl der Bischofssitze von drei auf einen zu reduzieren. Zu den Sparmassnahmen zählen die Zusammenlegung von kirchlichen Einrichtungen und Kirchengemeinden sowie die Streichung von PfarrerInnen- und MitarbeiterInnenstellen. In Hamburg sind zum ersten Mal Kirchen aufgegeben worden und selbst die renommierte „Evangelische Akademie“ musste vor kurzem wegen Geldmangels geschlossen werden. (640 Wörter)

(Ein Beitrag von Doreen Gliemann, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Nordelbischen Zentrums für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst, und Pfr. Michael Stahl, Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.)

Den Offenen Brief an die Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen Nordelbiens finden Sie unter: www.nmz-mission.de.

Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo vorläufig aus Haft entlassen

LWB entsendet umgehend seelsorgerliche Delegation

Genf, 30. Juni 2005 (LWI) – Mit Erleichterung hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, die vorläufige Freilassung des Generalsekretärs der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo (ELKK), Ngoy Mwanana Lusanga, aus dem Polizeigewahrsam zur Kenntnis genommen. Er begrüßte, so Noko, dass der Justizminister der Demokratischen Republik Kongo, Honorius Kisimba Ngoy, die Aufforderung des LWB, Lusanga aus der Haft zu entlassen, in seine Entscheidung einbezogen habe. Der LWB werde umgehend eine seelsorgerliche Delegation mit VertreterInnen der weltweiten LWB-Gemeinschaft



ELKK-Generalsekretär Ngoy Mwanana Lusanga. © Reinhard Hansen

zu Gesprächen mit dem kongolesischen Justizminister und weiteren RegierungsvertreterInnen in den Kongo entsenden, erklärte der LWB-Generalsekretär im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information.

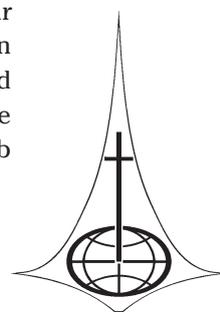
In einem Schreiben an den kongolesischen Justizminister hatte LWB-Generalsekretär Noko am Montag, 27. Juni, seine „ernste Sorge“ über die Verhaftung Lusangas zum Ausdruck gebracht. „Nach meiner Überzeugung wurde Herr Lusanga auf Ihren Befehl hin verhaftet; die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sind allerdings keineswegs klar“, so Noko in seinem Schreiben. „Ich halte Herrn Lusanga nicht für eine Bedrohung für den Staat, die Kirche oder irgendeine Person.“ Ihn erfülle diese Entwicklung mit Sorge, zumindest seien die Gründe für die Verhaftung und Inhaftierung Lusangas nicht erkennbar. Dies lege die Vermutung nahe, dass er willkürlich festgenommen worden sei. „Kurz gesagt: es ist offenbar eine

ganze Reihe von Menschenrechten des Herrn Lusanga verletzt worden, deren oberster gesetzlicher Hüter in der Demokratischen Republik Kongo Sie sind.“

Noko forderte den kongolesischen Justizminister dazu auf, „die derzeitige Situation unverzüglich zu bereinigen“. Sollte er bis zum Mittwoch, 29. Juni, keine befriedigende Antwort erhalten haben, sehe er sich gezwungen, mit seinen Besorgnissen „an die Öffentlichkeit heranzutreten und die gesamte Lutherische Gemeinschaft davon zu unterrichten“, so Noko in seinem Schreiben.

Lusanga war am Montagnachmittag, 20. Juni, unmittelbar nach einer Anhörung im Justizministerium festgenommen und am folgenden Tag im Kasapa-Gefängnis in Lubumbashi (DR Kongo) inhaftiert worden. Als Haftbegründung führte das kongolesische Justizministerium an, die ELKK habe durch Protestschreiben an die Regierung im Zusammenhang mit der Vorgehensweise des Justizministeriums in einer Auseinandersetzung mit der Kirche das öffentliche Ansehen des Ministers beschädigt. Als ELKK-Generalsekretär hatte Lusanga diese Protestschreiben unterzeichnet.

Am Samstag, 25. Juni, wurde Lusanga aus gesundheitlichen Gründen unter polizeilicher Bewachung in die Universitätsklinik Lubumbashi überführt. Nach Informationen der ELKK wurde der Generalsekretär am Mittwochabend, 29. Juni, provisorisch entlassen und die Polizeibewachung aufgehoben. Aufgrund seines Gesundheitszustandes wird der 68-Jährige weiterhin im Krankenhaus verbleiben. Darüber, ob



die provisorische Entlassung unter Auflagen erfolgte, liegen der ELKK bisher keine Informationen vor.

Hintergrund der Auseinandersetzung ist die Wahl von Bischof Daniel Kabamba Mukala wa Kasonku am 16. Februar 2003 zum Leitenden Bischof und gesetzlichen Vertreter der ELKK. Die Beschlüsse und Wahlergebnisse der Synode waren entsprechend der gesetzlichen Vorgaben dem kongolesischen Justizministerium zur Kenntnis gebracht worden. Mit einem Erlass vom 20. März bestätigte das Justizministerium die Entscheidungen der Synode, der Erlass wurde im April 2003 im Mitteilungsblatt der Regierung „Journal Officiel“ veröffentlicht. Am 29. September 2003 nahm der neu ins Amt gekommene Justizminister Honorius Kisimba Ngoy diese Entscheidung jedoch zurück und erklärte die Wahl des Leitenden Bischofs und gesetzlichen Vertreters der ELKK für nicht gültig.

In seinem Schreiben an den kongolesischen Justizminister betonte LWB-Generalsekretär Noko, dass die tragi-

schen Konflikte, welche über die DRK hereingebrochen seien, in grossem Umfang weltweite Unterstützung für die Wiederaufbaumassnahmen im Kongo ausgelöst hätten. Der LWB habe seinerseits umfangreiche humanitäre Hilfe im Osten des Landes geleistet und die interreligiöse Gemeinschaft weltweit zur Unterstützung der Bemühungen um einen gerechten und dauerhaften Frieden in der gesamten Demokratischen Republik Kongo aufgerufen.

„Eine Situation wie die von mir beschriebene untergräbt jedoch die Anstrengungen der Regierung um die Gewinnung internationaler Unterstützung und schadet dem Ruf des Landes. Das Ergehen von Herrn Lusanga berührt alle Glieder der Familie des LWB in der ganzen Welt. Ich möchte indessen nicht dafür verantwortlich sein, dass die DRK das Wohlwollen der Weltgemeinschaft verliert“, so Noko.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kongo gehört seit 1986 zum LWB und hat rund 136.000 Mitglieder. (650 Wörter)

Kasachstan: Pfr. Juri Nowgorodow neuer lutherischer Bischof

Neuer Bischof legt Sechs-Punkte-Programm für beginnende Amtszeit vor

Astana (Republik Kasachstan)/Genf, 14. Juli 2005 (LWI) – Pfr. Juri Nowgorodow ist neuer Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRRK). Die Mitglieder der 14. Synode der ELKRRK, die vom 14. bis 16. Juni im Bethaus der Gemeinde Astana (Republik Kasachstan) tagten, wählten den 49-Jährigen mit grosser Mehrheit bei zwei Stimmhaltungen. Nowgorodow ist Nachfolger von Bischof Peter Urie, der wegen einer schweren Erkrankung von seinem Amt zurücktreten musste. Die Amtseinführung von Bischof Nowgorodow fand am 16. Juni unter Leitung von Erzbischof i.R. D. Georg Kretschmar sowie unter der Assistenz von Bischof Siegfried Springer und dem Bischöflichen Visitor August Kruse statt.



ELKRRK-Bischof Juri Nowgorodow.
© ELKRAS

Nowgorodow, seit über einem Jahr Stellvertreter des ELKRRK-Bischofs, stand seit acht Jahren der Kirchenkanzlei der ELKRRK vor. Bereits vor dem Abschluss seines Fernstudiums im Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) in Nowosaratowka (bei St. Petersburg/Russland) wurde er zum Pfarrer ordiniert. Er ist mit der Kantorin der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Astana verheiratet und hat drei Kinder.

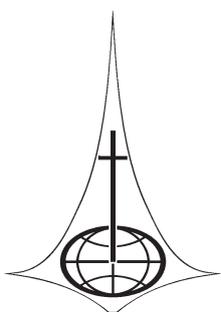
Der neu gewählte Bischof legte der Synode ein Sechs-Punkte-Programm als Leitfaden für seine beginnende Amtszeit vor. Hierzu gehören unter anderem

Gemeindeentwicklung, Verstärkung der Kinder- und Jugendarbeit, Erhöhung des Ausbildungsniveaus der MitarbeiterInnen und Geistlichen, die Sicherung des Bestands des Theologischen Seminars der ELKRRK in Astana sowie die Erhöhung der Erwirtschaftung von Eigenmitteln. Die Synodalen folgten den Vorschlägen und beschlossen unter anderem die Bildung einer Kommission zur Überarbeitung des Lehrplans und der Reorganisation des Ablaufs des Studiengangs am Theologischen Seminar in Astana.

In seinem Jahresbericht erklärte Nowgorodow, dass er bei seinen Visitationen den Eindruck gewonnen habe, dass die ELKRRK-Gemeinden sehr stabil seien.

1993 hatte die lutherische Kirche in Kasachstan noch 228 Gemeinden. Durch die Ausreise vieler Gemeindeglieder hat sich ihre Zahl jedoch auf 52 verringert. Diese Gemeinden werden heute von zehn Pfarrern, 35 Predigern und 17 Sonntagsschullehrerinnen betreut.

Im Blick auf die Generalsynode der ELKRAS im April betonte der neue Bischof, die ELKRRK brauche als Kirche einer religiösen und nationalen Minderheit in Kasachstan eine stabile Anbindung an die Nachbarkirchen gleichen Bekenntnisses. Hier stehe vor allem Russland im Vordergrund. Ebenso wichtig sei die Partnerschaft zu den deutschen Schwesterkirchen in Mecklenburg und Westfalen. (364 Wörter)



LWB-KIRCHENLEITERINNENKONFERENZ, 16. BIS 19. JUNI IN GENÈVE

KirchenleiterInnenkonferenz historisch bedeutend für lutherische Gemeinschaft

Lutherische Bischöfinnen und Kirchenpräsidentinnen
diskutieren Leitungsmodelle

Genf, 30. Juni 2005 (LWI) – Die Teilnehmerinnen der „Konferenz von Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen mit dem Amt der Aufsicht“ haben zu Beginn ihrer Tagung am 16. Juni in Genf die historische Bedeutung dieses Treffens für die ganze lutherische Gemeinschaft betont. „Diese Versammlung sollte nicht bloss zu einer Fussnote der Geschichte werden“, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, in seiner Begrüssungsansprache. Die Konferenz, an der vom 16. bis 19. Juni 14 Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen aus LWB-Mitgliedskirchen teilnahmen, wurde vom Referat „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG) der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert.

LWB-Generalsekretär Noko wies darauf hin, dass 1994 nur drei Bischöfinnen an der KirchenleiterInnenkonferenz in Genf teilgenommen hätten, zu der alle 114 damaligen LWB-Mitgliedskirchen VertreterInnen entsandt hatten. „Heute nun findet diese Konferenz statt und wir betrachten es als Privileg, dass wir hier sein dürfen“, betonte Noko vor den Kirchenleiterinnen aus neun Ländern. Sie kamen aus Äthiopien, Deutschland, Indien, Kanada, den Niederlanden, Südafrika, Schweden und den USA. Darüber hinaus nahm eine Beobachterin aus Polen an der Konferenz teil.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Diskussion über Fragen, die innerhalb der lutherischen Mitgliedschaft von gemeinsamem Interesse sind, sowie über geeignete Führungsmodelle, um den Herausforderungen, vor denen sie in ihrem jeweiligen Kontext als Kirchenleiterinnen – und als Frauen – stehen, begegnen zu können.

Die Ansprache des AME-Direktors Pfr. Dr. Kjell Nordstokke zum Thema „Werteorientierte Führungsstile“ regte eine Diskussion an, in der es um die Vermittlung von Führungs Kompetenzen im Rahmen der beruflichen Ausbildung sowie um mögliche Führungsmodelle ging, die „inspirieren und befähigen“. „Frauen in Leitungspositionen haben hier in ganz besonderer Weise Vorbildfunktion“, betonte Nordstokke.

Auch VertreterInnen des Reformierten Weltbundes (RWB) und des Ökumenischen Rates der Kirchen

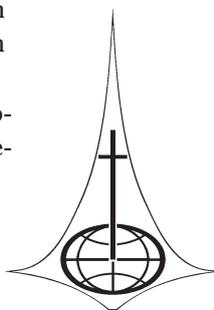


LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko mit den Teilnehmerinnen der LWB-Kirchenleiterinnenkonferenz Mitte Juni in Genf. © LWB/B. Schneider

(ÖRK) nahmen als ökumenische Gäste an der Konsultation teil. Sie gaben einen Überblick über die Arbeitsschwerpunkte, die die beiden in Genf ansässigen ökumenischen Organisationen gegenwärtig setzen, und erläuterten, wie diese Arbeit sich konkret auf das Leben der Kirchen auswirkt. Pfarrerin Patricia Sheerattan-Bisnauth von der RWB-Abteilung für Partnerschaft von Frauen und Männern sprach über das Engagement des Weltbundes für Geschlechtergerechtigkeit in den reformierten Kirchen weltweit. Doug Chial, Koordinator der Neunten ÖRK-Vollversammlung, gab einen Überblick über die Pläne für die ÖRK-Vollversammlung, die im Februar 2006 in Porto Alegre (Brasilien) stattfindet, sowie über den Stellenwert, den die Belange von Frauen in den Diskussionen der Vollversammlung einnehmen werden.

Die Frauen tauschten Erfahrungen darüber aus, welchen Einfluss ihre Kirchen auf die Entwicklung ihrer Führungs Kompetenzen hatten. Laut Bischöfin April Ulring Larson von der La Crosse Area-Synode (USA) sind viele Führungspersönlichkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) aus Jugendcampprogrammen hervorgegangen. In diesem Rahmen würden Führungs Kompetenzen bereits in jungen Jahren entwickelt.

In Deutschland hingegen, so Bischöfin Maria Jepsen aus Hamburg (Nordelbische Evangelisch-Luthe-



rische Kirche), würden PfarrerInnen erst relativ spät ordiniert. Führungsverhalten werde in jungen Jahren nicht eingeübt und könne daher auch nicht den Weg zu Leitungspositionen in der Kirche bereiten.

Bischöfin Christina Odenberg von der Diözese Lund der Schwedischen Kirche erklärte, dass die Kirche ihres Erachtens darin versagt habe, ihren jungen Mitgliedern Führungskompetenzen zu vermitteln.

Die Präsidentin der Brüder-Unität in Südafrika, Angelene Swart, betonte, dass die Kirche in Südafrika starke Anreize für die Entwicklung von Führungskompetenzen biete.

Aus einer neueren Analyse der FKG geht hervor, dass 41 der 138 LWB-Mitgliedskirchen Frauen bis heute nicht zum geistlichen Dienst in der Kirche ordinieren. Dafür werden mehrere Gründe angeführt: theologische Lehren und biblizistische Auslegungen;

kirchliche Strukturen, Positionen und Strategien; gesellschaftliche und kulturelle Hindernisse; Angst vor Spaltungen in der Kirche.

Zu den Teilnehmerinnen der Konferenz in Genf gehörten: die Bischöfinnen Khunansori Basumatary (Indien); Cynthia Halmarson (Kanada); Maria Jepsen (Deutschland); Caroline Krook und Christina Odenberg sowie die Stellvertretende Bischöfin Christina Berglund (alle Schweden); die Bischöfinnen Marie Jerge, Wilma Kucharek, April Ullring Larson und Andrea DeGroot Nesdahl (alle USA); ferner die Kirchenpräsidentinnen Pfarrerin Bekure Daba Bultum (Äthiopien), Pfarrerin Ilona Fritz (Niederlande) und Angelene Swart (Südafrika). Aleksandra Blachut-Kowalczyk aus Polen nahm als Beobachterin der LWB-Region Mittel- und Osteuropa teil, in der Frauen bisher nicht in kirchenleitenden Positionen vertreten sind. (665 Wörter)

Lutherische Kirchenleiterinnen fordern gleichberechtigten Zugang zu Leitungsfunktionen

Erhebliche Herausforderungen trotz beachtlicher Fortschritte bei der Frauenordination

Genf, 30. Juni 2005 (LWI) – Im Mai 2000 wurde Bekure B. Daba zur ersten Pfarrerin in der Geschichte der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) ordiniert. Zwei Jahre später folgte ihre Wahl zur Präsidentin der Ghimbi Jorgo-Synode im Westen des Landes. Bisher ist sie die erste und einzige Frau, die in der ÄEKMY den Vorsitz einer Synode führt. Seit Abschluss ihres Theologiestudiums am Theologischen Seminar Mekane Yesus in Addis Abeba (Äthiopien) hatte sie sich 20 Jahre lang gedulden müssen und in der Zwischenzeit unterschiedliche Aufgaben in der Kirche wahrgenommen. Inzwischen zählen sechs Frauen zu den 1.287 Geistlichen, die in über 5.500 Kirchengemeinden mehr als vier Millionen Gemeindeglieder betreuen. Die Herausforderungen für Anwärtnerinnen seien mannigfaltig und nicht von der Hand zu weisen, so Daba. Sie sei jedoch optimistisch, dass die Zahl der Seelsorgerinnen und weiblichen Synodenvorsitzenden bei den äthiopischen LutheranerInnen künftig zunehmen werde.

Pfarrerin Daba sprach über ihre Erfahrungen vor den 14 Kirchenleiterinnen von LWB-Mitgliedskirchen, die vom 16. bis 19. Juni an der vom LWB veranstalteten „Konferenz von Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen mit dem Amt der Aufsicht“ in Genf teilnahmen. Andere Teilnehmerinnen berichteten Ähnliches: Die schwedischen Bischöfinnen Christina Odenberg, seit 1997 an der Spitze der Diözese Lund, und Caroline Krook, sie leitet seit 1998 die Stockholmer Diözese, waren in den 1960er Jahren zu Pfarrerinnen ordiniert worden. Im Januar 2005 wurde Pfarrerin Khunansori Basumatary zur Bischöfin der Bodo-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Himalaya-Staa-

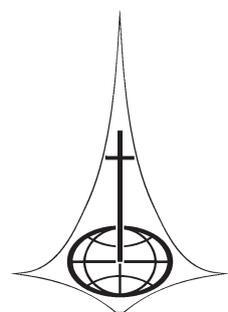
ten im Nordosten Indiens gewählt. Vor ihrer Ordination 1998 hatte sie verschiedene Aufgaben in ihrer Kirche übernommen und sich unter anderem in der Arbeit mit marginalisierten Gruppen engagiert.

Die Konferenzteilnehmerinnen verwiesen auf die Herausforderungen, die Frauen in ihrem jeweiligen Kontext als Kirchenleiterinnen – und als Frauen – zu meistern hätten. Weitere Themen der Tagesordnung waren Fragen globaler Bedeutung, darunter soziale Ungerechtigkeiten sowie Gewalt gegen Frauen und HIV/AIDS.

Eingeschränkter Zugang für Frauen trotz gleichberechtigter Teilhabe

In ihrer offiziellen Erklärung anlässlich der viertägigen Konferenz bekräftigten die Kirchenleiterinnen das theologische Verständnis der lutherischen Kirchen, wonach Mann und Frau als Ebenbild Gottes geschaffen und zu den verschiedenen Diensten berufen seien. „Der Fülle des Evangeliums ist am besten Genüge getan, wenn Frauen und Männer gleichermaßen Zugang zu Leitungsfunktionen erhalten“, so die Teilnehmerinnen.

Sie verwiesen auf bedeutsame Errungenschaften innerhalb ihres insgesamt 13-jährigen Dienstes als Bischöfinnen und Präsidentinnen in den lutherischen Kirchen. Hierzu zähle die wachsende Zahl von Frauen, die zur Vorbereitung auf das geistliche Amt ein Hochschulstudium einschlugen, in Kirchengemeinden im Rahmen der verschiedenen Dienste als Laien und Ordinierte tätig seien und als Bischöfinnen und Präsidentinnen dienten. Den gleichen Stellenwert habe die Anwesenheit der jüngeren Generation von Kirchenmit-



gliedern, die seit jeher ausschliesslich die umfassende Teilhabe von Männern und Frauen am geistlichen Amt kennen würden. Die Teilnehmerinnen unterstrichen die Bedeutung „der 25 weltweit amtierenden lutherischen Bischöfinnen und Präsidentinnen, die mit ihrem Leben von Gottes erstaunlicher, unwiderstehlicher und nachhaltiger Berufung zum geistlichen Amt Zeugnis ablegen“. An der Konferenz nahm auch die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche teil. Sie war 1992 die weltweit erste lutherische Bischöfin.

Die Konferenzteilnehmerinnen wiesen in ihrer Botschaft auch darauf hin, dass die umfassende Teilhabe von Frauen an kirchlichen Leitungsfunktionen nach wie vor umstritten sei. Sie drückten ihr Bedauern aus, dass einige lutherische Kirchen die Berufung von Frauen zum geistlichen Amt bislang nicht anerkennen und ihre Ordination nicht gestatten würden. Einige Frauen und Männer wüssten den besonderen Wert weiblicher Führungsfähigkeiten nicht zu würdigen und einige Kirchen tolerierten ungeachtet ihres Lippenbekenntnisses zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern ungleiche Vergütung und hielten an den Beschränkungen des Zugangs auf allen Ebenen des geistlichen Amtes fest.

Gewalt gegen Frauen eines der Hauptanliegen aller Kirchen

In ihrer Botschaft nannten die Teilnehmerinnen Gewalt gegen Frauen als eines der Hauptanliegen aller Kirchen. Sie bedauerten, dass sich einige Kirchen

zu diesem Thema nach wie vor „ausschwiegen“ und appellierten an ihre assoziierten Bischöfe und Präsidenten, sich „unserer öffentlichen Ächtung der Gewalt gegen Frauen“ anzuschliessen.

Die Debatte zu diesem Thema wurde vom Vortrag „Lebensspendende Theologien und Gebräuche“ von Pfarrerin Dr. Nyambura Njoroge, Referentin des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) für ökumenische theologische Ausbildung angestossen. Aus afrikanischer Perspektive sprechend beklagte die kenianische Theologin, dass beispielsweise Vergewaltigung als Waffe gegen Frauen eingesetzt werde. „Afrika bittet um lebensspendende Theologien und Ethik“, betonte sie. Sie sei sich allerdings durchaus der weltweiten Verbreitung dieser Problematik bewusst. „Diese schrecklichen Geschichten geschehen überall. Wir müssen unsere Stimme erheben“, so Njoroge.

Die Kirchenleiterinnen unterstrichen die Tragweite dieser Konferenz durch ihre Empfehlung an den LWB, eine Folgeveranstaltung zur gemeinsamen Vertiefung von Überlegungen auszurichten, wie die Frauenordination überall dort gefördert werden könne, wo sie bislang nicht praktiziert werde und wie sich die in ihren unterschiedlichen Kontexten drängenden Herausforderungen meistern liessen. Ein solches Forum böte zudem Gelegenheit zur Vermittlung unterschiedlicher Führungsstile. Sie forderten den LWB ferner dazu auf, die Beteiligung von Frauen am interkonfessionellen Dialog zu fördern, um die gegenwärtige Frauenquote von 40 Prozent bei all seinen Veranstaltungen zu gewährleisten. (816 Wörter)

(Christy Hallenbeck, Trainee im LWB-Büro für Kommunikationsdienste, hat an diesem Beitrag mitgewirkt.)

FEATURE: Wie kann sich die Kirche inmitten zunehmender Säkularisierung erneuern?

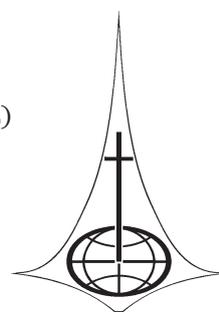
Lutherische Frauen in Leitungsfunktionen: „Die alten Geschichten der Bibel zu erzählen, ist Aufgabe aller ChristInnen“

Genf, 13. Juli 2005 (LWI) – Die zunehmende Säkularisierung in Mittel- und Westeuropa und in den nordischen Ländern hat gewaltige Auswirkungen auf die Kirchen. Immer weniger Menschen verstehen sich als Gläubige oder nehmen an Gottesdiensten teil. Wie man diesen Tendenzen entgegenwirken könne und wie die Kirche zu erneuern sei, waren Fragen, mit denen sich 14 Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen aus Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) Mitte Juni in Genf beschäftigten. Sie nahmen an einer Konferenz teil, die vom Referat „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG) der



Von links nach rechts: Bischöfin Caroline Krook (Schweden), Bischöfin Wilma Kucharek (USA) und Aleksandra Blachut-Kowalczyk (Polen) während der LWB-Kirchenleiterinnenkonferenz Mitte Juni in Genf. © LWB/B. Schneider

LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert wurde.



Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche berichtete im Blick auf die derzeitige Situation in Deutschland, dass viele Kirchen sonntags leer blieben. Wegen des wirtschaftlichen Abschwungs seien die Einnahmen der Kirche erheblich zurückgegangen. Zurzeit suche die Kirche dringend nach neuen Formen der Bestandssicherung. „Bis dahin werden Kirchen verkauft. In den letzten sechs Monaten musste ich fünf Kirchen in Hamburg entwidmen, und ein Ende ist noch nicht in Sicht“, so Jepsen.

Sie stellte fest, dass die schwierige finanzielle Lage zwar eine schwere Belastung für die deutschen Kirchen darstelle, räumte aber auch ein, dass die Krise der Kirche nicht nur finanzielle Ursachen habe. Sie habe auch etwas mit Spiritualität und mit dem Stellenwert der Beschäftigung mit der Bibel zu tun. Jepsen hob hervor, dass es wichtig sei, die biblischen Geschichten zu lesen und weiterzuerzählen, und erklärte: „Das ist nicht nur Sache der Theologen und Theologinnen, sondern aller Christen und Christinnen.“

„Die ‚grossartigen Geschichten‘ müssen wieder den Weg in unser Leben finden. Sie sind der emotionale und soziale Motor der Gesellschaft, der Kirche und unseres eigenen Lebens“, betonte Bischöfin Jepsen. Trotz ihres ehrwürdigen Alters seien sie unverändert wertvoll und wichtig, sie hielten länger als alles Geld der Welt, betonte sie.

Die Lage der Kirche in Schweden sei mit der in Deutschland vergleichbar, so Bischöfin Caroline Krook von der Diözese Stockholm (Schweden). Eine



Bischöfin Maria Jepsen aus Hamburg, Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche. © LWB/B. Schneider

immer stärker säkularisierte Gesellschaft gehe einher mit immer weniger GottesdienstbesucherInnen. Die Schwedische Kirche habe vieles von der Lehre und Liturgie der alten, ungeteilten Kirche bewahrt, aber auch einige grössere Veränderungen erlebt. Im Jahr 2000 habe die Schwedische Kirche in ihrem Land einen neuen Status erhalten. In den letzten Jahrhunderten war sie Staatskirche und unterstand der Aufsicht der staatlichen Behörden. Jetzt sei sie unabhängig und habe grössere Entscheidungsfreiheit, betonte Krook. So könne sie beispielsweise selbst bestimmen, welche Bücher für den Gottesdienst benutzt werden,

und PfarrerInnen, DekanInnen und BischöfInnen einsetzen.

Krook äusserte die Ansicht, dass die notwendige Erneuerung der Kirche eng mit den brennenden aktuellen Fragen, wie dem Umgang der Kirche mit Homosexuellen, verknüpft werden müsse. „Wir müssen zu einer Position finden, die die Treue zur Bibel mit einer aktuellen Auslegung und dem unserer Zeit gemässen Umgang mit den biblischen Texten verbindet.“

„Die Erneuerung der Kirche ist nicht dadurch zu bewerkstelligen, [dass wir darauf warten]. Sie wird uns sola gratia, allein aus Gnade, geschenkt, wenn die Kirche zu ihren Wurzeln zurückkehrt, zu ihrem Auftrag, den Menschen an den Rändern der Gesellschaft und denen, die in konkreten Situationen leiden, die frohe Botschaft in Wort und Tat zu verkündigen“, betonte Bischöfin Krook.

(538 Wörter)

(Ein Beitrag von Julia Heyde, Jugendpraktikantin im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)

Klärung der Rolle von Ordinierten und Nichtordinierten in der Kirche ist wichtige Aufgabe

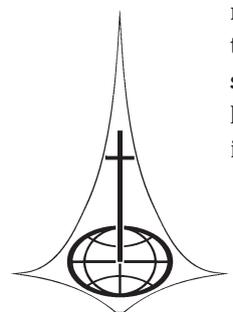
Lutherische Kirchenleiterinnen wollen an gegenseitiger Nord-Süd-Unterstützung festhalten

Genf, 13. Juli 2005 (LWI) – Die Rolle von Nichtordinierten in kirchlichen Leitungsfunktionen im Verhältnis zu ordinierten AmtsträgerInnen war eines der Schlüsselthemen einer internationalen Konferenz von Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen aus Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) Mitte Juni in Genf.

Der angemessene Umfang der Mitwirkung von Nichtordinierten in kirchlichen Leitungsfunktionen richte sich nach dem Verständnis des Pfarramtes, betonte der Direktor des Instituts für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich), Prof. Dr. Theodor Dieter, in seinem Vortrag zum Thema „Das Bischofsamt in der Apostolizität der Kirche“.

„Uns ist das Verständnis abhanden gekommen, welche Aufgabe Pfarrer und Pfarrerinnen wahrzunehmen haben“, erklärte er vor den Konferenzteilnehmerinnen. Nach Dieter ist es Aufgabe der PfarrerInnen, das Evangelium zu verkündigen. Die Frage nach der Mitwirkung von Nichtordinierten in kirchlichen Leitungsfunktionen komme dann auf, wenn PfarrerInnen diesem Auftrag nicht gerecht würden. „Ich hoffe, dass wir die Nichtordinierten nicht entmutigen, in der Kirche mitzuwirken“, so Dieter. Doch sollte die Funktion der Ordinierten gestärkt werden.

In der Debatte kam auch die Entwicklung zur Sprache, dass weltweit nicht ordinierte und ordinierte Frauen zunehmend kirchliche Leitungsfunktionen



übernehmen. Nach einer Analyse des LWB-Referats Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) ist die Zahl lutherischer Pfarrerinnen weltweit erheblich gestiegen, wobei nach wie vor einige LWB-Mitgliedskirchen noch immer keine Frauen ordinieren.

Die Präsidentin der Brüder-Unität in Südafrika, Angelene Swart, berichtete, dass sich Frauen aus dem Süden und aus dem Norden gegenseitig dabei geholfen hätten, in leitende Funktionen hineinzuwachsen. Diese gegenseitige Unterstützung habe begonnen, so berichtete sie, als Frauen aus dem Norden die Frauen im Süden ermutigt hätten, sich um Führungspositionen zu bemühen.

„Die Frauen bei uns haben zu den Frauen aus dem Norden aufgeschaut und sie bewundert“, so Swart. Wenn die Frauen im Süden so ihre Bewunderung zum Ausdruck gebracht hätten, sei dies zugleich eine Ermutigung für Frauen aus dem Norden gewesen. Auf diese Weise hätten sie dazu beigetragen, dass Frauen aus dem Norden ihre Führungspositionen ausbauen konnten, berichtete sie.

„Wir im Süden halfen euch, vielleicht unbewusst, dorthin zu gelangen, wo ihr jetzt seid“,



Angelene Swart, Präsidentin der Brüder-Unität in Südafrika.
© LWB/B. Schneider



Bischöfin Cynthia Halmarson, Saskatchewan-Synode der ELKIC.
© LWB/B. Schneider

betonte die südafrikanische Kirchenpräsidentin. „Auch ihr habt dabei etwas gelernt. Auch ihr habt euch weiterentwickelt. Auch ihr seid sensibler geworden. Auch ihr habt gelernt, was gesagt werden muss und was nicht gesagt werden sollte“, fügte sie hinzu.

Die lutherischen Frauen in kirchlichen Leitungspositionen bekräftigten, dass der gegenseitige Austausch und die wechselseitige Unterstützung fortgeführt werden müssten, um die Stellung der weiblichen kirchlichen Führungskräfte in allen Teilen der Welt zu stärken.

Bischöfin Cynthia Halmarson von der Saskatchewan-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIC) würdigte das Treffen von Frauen in Führungspositionen der lutherischen Kirchen: „Ich bin die einzige lutherische Bischöfin in Kanada. Deshalb ist es nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die ganze Kirche wichtig, an den Erfahrungen anderer Frauen in Führungspositionen teilhaben und mich mit ihnen über gemeinsam interessierende Probleme austauschen zu können.“ (480 Wörter)

(Dieser Beitrag entstand unter Mitwirkung von Christine Hallenbeck, Praktikantin im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)

Unterzeichnung des Vertrags zur Kooperation zwischen VELKD und EKD empfohlen

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat die Unterzeichnung des Vertragsentwurfes zur engeren Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) empfohlen. Wie die VELKD Anfang Juli in Hannover (Deutschland) mitteilte, hat die Kirchenleitung das nach der Paraphierung des Vertragsentwurfes zwischen VELKD und EKD am 8. Dezember 2004 in Gang gesetzte Stellungsnahmeverfahren in ihren Gliedkirchen ausgewertet. Vor dem Hintergrund der in den gliedkirchlichen Voten zum Ausdruck gebrachten

Zustimmung zum Vertragsentwurf habe die Kirchenleitung den Leitenden Bischof der VELKD gebeten, den Vertrag im Namen der VELKD bei der Kirchenkonferenz der EKD am 31. August/1. September 2005 zu unterzeichnen.

Unter der Voraussetzung, dass auch die Generalsynode der VELKD im Oktober und die Synode der EKD im November dem Vertragswerk zustimmen, beginne im Anschluss das Ratifizierungsverfahren in allen 23 Landeskirchen der EKD. Der Vertrag soll mit Wirkung vom 1. Januar 2007 in Kraft treten. (153 Wörter)

Herausgeber des ELKA-Magazins David Miller übernimmt neue Aufgabe

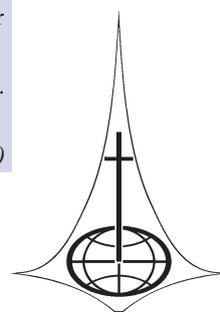
Mit Wirkung vom 30. Juni hat Pfr. David L. Miller (52) seine Tätigkeit als Herausgeber des monatlichen Magazins der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) „The Lutheran“ (www.thelutheran.org) aufgegeben. Er wechselte zur Lutheran School of Theology in Chicago (LSTC) in den USA und übernahm die neu geschaffene Stelle als Seelsorger der Hochschule und Direktor für Spiritualität der Floy L. und Paul F. Cornelsen-Stiftung. Nach einer Pressemitteilung der LSTC wird Miller Seminare zum Thema Spiritualität anbieten, Gottesdienste koordinieren und ein Zentrum für Spiritualität

gründen. Die LSTC ist eines von acht theologischen Seminaren der ELKA.

Miller arbeitete seit 1987 in der Redaktion von The Lutheran. 1999 wurde er zum Herausgeber gewählt und 2003 in seinem Amt bestätigt. Zuvor war Miller Pfarrer der lutherischen Kirche Salem in Superior (Nebraska/USA) und der lutherischen St. Mark's-Kirche in Olathe (Kansas/USA).

Wie die ELKA mitteilte, wird Chefredakteurin Sonia C. Solomonson vorläufig Millers Stelle übernehmen.

(154 Wörter)



LWB-Generalsekretär fordert weiter gehenden Schuldenerlass für ärmste Länder der Welt

Schuldenerlass ist bedeutender Durchbruch, jedoch noch keine Lösung

Genf, 5. Juli 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Initiator der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat im Vorfeld des G8-Gipfeltreffens vom 6. bis 8. Juli im schottischen Gleneagles die internationale Gemeinschaft dazu aufgerufen, „über ihre gegenwärtige begrenzte Reaktion hinaus ein für allemal den Schritt zu einem wahrhaften und dauernden Ausweg aus der Schuldenkrise“ zu vollziehen. In einem Schreiben an den britischen Schatzkanzler Gordon Brown betonte Noko, der im Juni von den Finanzministern der sieben führenden Industrienationen und Russlands (G8) vereinbarte Schuldenerlass für 18 arme hoch verschuldete Länder (HIPC) sei ein bedeutender Durchbruch, jedoch noch keine Lösung.

Nur wenn der davon ausgehende Impuls verstärkt und eine Auseinandersetzung mit den weiter reichenden Dimensionen des Problems begonnen werde, bestehe die Chance einer vollständigen und nachhaltigen Lösung der Schuldenkrise, so Noko in seinem Schreiben.

Im Juni hatten die Finanzminister von Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Japan, Kanada, den USA sowie Russland bei einem Treffen in London vereinbart, 18 Ländern, die zu den ärmsten der Welt gehören, sämtliche Schulden bei einigen der wichtigsten internationalen Gläubigern in Höhe von rund 33 Milliarden Euro zu erlassen. Die 18 Länder, die die geforderten Voraussetzungen für den Schuldenerlass erfüllen, sind Äthiopien, Benin, Bolivien, Burkina Faso, Ghana, Guyana, Honduras, Madagaskar, Mali, Mauretanien, Mosambik, Nicaragua, Niger, Ruanda, Sambia, Senegal, Tansania und Uganda.

Neun weitere Länder könnten sich in einem zweiten Schritt bis Ende 2006 ebenfalls für einen Schuldenerlass qualifizieren. Zusätzlich sollen elf Staaten zu einem späteren Zeitpunkt einen Schuldenerlass erhalten. Insgesamt könnten über einen Zeitraum von 40 Jahren Schulden in Höhe von 45 Milliarden Euro erlassen werden.

LWB-Generalsekretär Noko betonte in seinem Schreiben an den britischen Schatzkanzler, dass es zahlreiche weitere Länder – darunter etliche, die gänzlich von der HIPC-Initiative ausgeschlossen seien – gebe, die auf die Streichung ihrer multilateralen Schulden angewiesen seien, um überhaupt eine Chance zu haben, ihre Millennium-Entwicklungsziele zu erreichen. „Alle Länder, die einen Schuldenerlass brauchen, sollten entschuldet werden“, forderte der LWB-Generalsekretär.

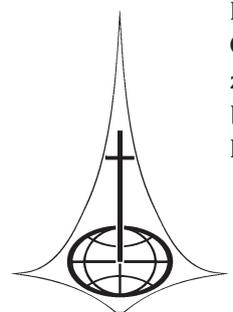
Alle nicht tragfähigen und/oder illegitimen Schulden dieser Länder sollten gestrichen werden, so Noko. So stünden viele HIPC-Länder Lateinamerikas bei der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) höher in der Schuld als bei anderen internationalen Institutionen. Dennoch würden ihre Schulden bei der IDB offenbar nicht in den Erlass mit einbezogen. Weiterhin müsse die Frage der nicht tragfähigen und illegitimen Schulden bei privatwirtschaftlichen Unternehmen thematisiert werden.

Weiterhin forderte Noko, den Schuldenerlass von der Einführung wirtschaftlicher Liberalisierungsmassnahmen abzukoppeln. So würden Kredite und Schuldenerlasse seitens der internationalen Finanzinstitutionen weitgehend an genau definierte Bedingungen geknüpft, welche die umfassende Einführung bestimmter Massnahmen voraussetzten. Zu diesen Auflagen gehörten Kürzungen öffentlicher Ausgaben ebenso wie die Privatisierung öffentlicher Einrichtungen und lebensnotwendiger Dienstleistungen sowie die Öffnung der Märkte. Dies setze die Bevölkerung der betroffenen Länder oftmals in hohem Masse der einheimischen und internationalen wirtschaftlichen Volatilität aus, so Noko.

Der durch solche geforderten Massnahmen geschaffene Zwang, ein neoliberales Wirtschaftsmodell einzuführen, verstärke die prekäre Lage und Armut der Bevölkerung in vielen Entwicklungsländern noch zusätzlich. Der jüngste Entschuldungserlass gründe auf dem HIPC-Prozess, der an der Einführung neoliberaler Strukturen als Bedingung für die Streichung der Schulden festhalte, betonte der LWB-Generalsekretär.

Noko forderte die Einrichtung von Mechanismen für die Verhütung und gerechte Lösung künftiger Schuldenkrisen. Die Übereinkunft der G8-Finanzminister sei eine Reaktion auf eine humanitäre Notlage, beruhe jedoch unverändert auf der Berechnung, wieviel Tilgung sich ein Land leisten könne, ohne dabei die Legitimität der Schuldenlast in Betracht zu ziehen. Gleichermassen ausgeklammert bleibe die Aufgabe der Einrichtung unabhängiger Mechanismen zur Beurteilung dieser Fragen.

Die internationale Gemeinschaft müsse eine aktive, ethisch fundierte Haltung zur Überwindung der Schuldenproblematik einnehmen und Schritte zur Einrichtung unabhängiger Mechanismen einleiten, die vor einer Kreditvergabe die Legitimität der Schulden auf den Prüfstand stellten und in Schuldenkrisen rechtzeitig vermittelnd eingriffen, bevor diese zu humanitären Notlagen ausufernten. (628 Wörter)



LWB-Generalsekretär Noko zutiefst schockiert über Terroranschläge in London

Beileidsschreiben an anglikanischen Erzbischof von Canterbury

Genf, 8. Juli 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat in einem Schreiben an den anglikanischen Erzbischof von Canterbury, Dr. Rowan Williams, sein Beileid angesichts der Terroranschläge in London (Grossbritannien) vom Donnerstag, 7. Juli, zum Ausdruck gebracht. Die jüngsten Terroranschläge in London und die Nachrichten über so viele unschuldige Opfer hätten ihn „zutiefst schockiert“, so Noko im Namen der 138 LWB-Mitgliedskirchen.

„Die Gebete der weltweiten lutherischen Gemeinschaft gelten der Bevölkerung Londons und des Vereinigten Königreichs. Wir denken an diejenigen, die

geliebte Menschen verloren haben und die Menschen, die verletzt oder durch die Ereignisse traumatisiert wurden“, erklärte Noko.

Der LWB-Generalsekretär versicherte Erzbischof Williams, dass sich der LWB in seiner ökumenischen und interreligiösen Arbeit „auch weiterhin für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit über ethnische, ideologische und religiöse Grenzen hinweg einsetzen“ werde.

Nach jüngsten Presseberichten kamen bei den Sprengstoffanschlägen auf drei U-Bahn-Züge sowie einen Doppeldeckerbus in London mindestens 50 Menschen ums Leben. Insgesamt wurden rund 700 Menschen verletzt. (174 Wörter)

Herausfordernd und oft provokativ, aber insgesamt sehr hilfreich

LWB-Seminar zur Autorität der Bibel im Leben der Kirche

Warschau (Polen)/Genf, 15. Juli 2005 (LWI) – Herausfordernd, oft provokativ, aber insgesamt sehr hilfreich – so lautet das Fazit der TeilnehmerInnen eines Seminars des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema „Die Autorität der Bibel im Leben der Kirche“. Einige TeilnehmerInnen der Tagung, die vom 24. bis 30. Juni im Europäischen Zentrum für Kommunikation und Kultur in Warschau-Falenica (Polen) stattfand, beschrieben das Seminar auch als eine „befreiende Erfahrung“, da sie sich mit kritischen Fragen auseinander setzen konnten, die ihnen dabei halfen, Gottes Wort besser zu verstehen, ohne dabei den eigenen Glauben in Frage zu stellen.

An der Tagung, die von der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) in Genf gemeinsam mit dem LWB-Büro für die Region Mittel- und Osteuropa der LWB-Abteilung Mission und Entwicklung (AME) mit Sitz in Bratislava (Slowakische Republik) organisiert wurde, nahmen 13 MitarbeiterInnen aus LWB-Mitgliedskirchen in Mittel- und Osteuropa teil. Die TeilnehmerInnen kamen aus Italien, Lettland, Polen, Rumänien, Russland, Serbien-Montenegro, der Tschechischen Republik, Ungarn und der Ukraine.

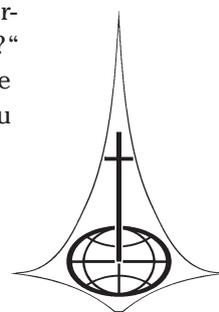
Ziel der Tagung war, so Pfr. Dr. Reinhard Böttcher, ATS-Studienreferent für Theologie und die Kirche und verantwortlich für die inhaltliche Gestaltung des Seminars, „die Mitgliedskirchen in ihrem Bemühen zu unterstützen, die Bibel als Gottes Wort und entscheidende Norm für Predigt, Lehre und Praxis der lutherischen Kirchen ernst zu nehmen, gleichzeitig aber die historischen und kontextuellen Bedingungen zu bedenken, die unser Verständnis sowie unsere Auslegung der Bibel unausweichlich bestimmen“. Das Seminar verfolgte nicht das Ziel, die

TeilnehmerInnen zu indoktrinieren, sondern ein Forum für Diskussion und Dialog zu bieten, so Böttcher.

In vier Abschnitten wurden vier zentrale Themenkomplexe bearbeitet, wobei jeder Abschnitt von einem Mitglied eines Teams von DozentInnen verantwortet wurde. Böttcher eröffnete die Serie mit der provozierenden Frage: „Ist die Bibel Gottes Wort?“ Der Theologe ging neben dem historischen Entstehungsprozess der Bibel der Frage nach, inwieweit die Bibel Gottes Wort oder Menschenwort ist, wie sich diese beiden Dimensionen zueinander verhalten und welche Bedeutung dies für die Autorität der Bibel hat.

Pfr. Dr. Wilfried John aus Malaysia beschäftigte sich mit der Frage: „Die Bibel als abgeschlossener Kanon oder Gottes fortlaufende Offenbarung?“ Dabei brachte er Erfahrungen mit charismatischen Gruppen sowie Pfingstkirchen in seinem eigenen Kontext ein. Prof. Dr. Jürgen Ziemer aus Leipzig (Deutschland) stellte Methoden der Bibelauslegung vor, unter anderem die historisch-kritische, textkritische, tiefenpsychologische, feministische sowie befreiungstheologische Methode. Ziemer präsentierte nicht nur den historischen Hintergrund der einzelnen Methoden und ihren Ansatz, sondern er vermittelte auch, wie sie auf einzelne biblische Texte angewandt werden können.

Im Mittelpunkt der Ausführungen von Dr. Marta Cserhati aus Ungarn stand die Kontextualität. Ihr Vortrag stand unter dem Thema: „Ist die Bibel unterdrückendes Gesetz oder befreiendes Evangelium?“ Cserhati forderte die TeilnehmerInnen dazu auf, diese Frage von dem Hintergrund eigener Erfahrungen zu beantworten.



Neben den Vorträgen der DozentInnen nahmen Gespräche in kleinen Gruppen sowie im Plenum weiten Raum ein. Die TeilnehmerInnen reagierten weithin positiv auf die Fragestellungen.

Ein russischer Diakon erklärte: „Bisher hatte ich immer Scheuklappen vor meinen Augen, wenn es um Verständnis und Auslegung der Bibel ging. Dieses Seminar hat meinen Horizont erheblich erweitert.“ Ein in der Kinderarbeit engagiertes Gemeindemitglied aus der Tschechischen Republik machte die Entdeckung: „Im Licht der Erfahrungen anderer kann ich jetzt meine eigene Situation viel besser verstehen.“ Eine Lehrerin aus Südosteuropa bekannte: „Ich hatte immer befürchtet, dass mit meinem Glauben etwas nicht stimmt, wenn mir kritische Fragen bezüglich der Bibel kamen. Nun

weiss ich, dass ich mich darum nicht sorgen muss.“ Ein pensionierter Lektor und Kirchenvorsteher warf ein: „Ich habe meine Probleme mit der feministischen Bibelauslegung, die mir den Text in Frage zu stellen scheint. Auf der anderen Seite habe ich enorm viel gelernt, was mir in meiner Arbeit helfen wird.“

Für ATS-Studienreferenten Böttcher stellte das Seminar auch ein „Forum zur Einübung des Umgangs mit Differenzen in der Verbundenheit des Glaubens“ dar. Viele der TeilnehmerInnen hätten offenkundig „einen Erfahrungs- und Erkenntnisweg beschritten“, der sie letztlich die Pluralität methodischer Zugangsmöglichkeiten und die ihnen entsprechenden inhaltlichen Positionen positiv wahrnehmen und wertschätzen lassen. (659 Wörter)

Generalsekretärin des Rates für internationale Beziehungen der lutherischen Kirche in Dänemark, Ane Hjerrild, verstorben

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat der Evangelisch-Lutherischen Volkskirche in Dänemark sein tiefstes Beileid zum Tod von **Pfarrerin Ane Hjerrild**, Generalsekretärin des Rates für internationale Beziehungen der Kirche, zum Ausdruck gebracht. Hjerrild starb am 16. Juli nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren.

Sie war ein Mensch mit „grossem ökumenischen Engagement, dem leidenschaftlichen Wunsch, zwischenmenschliche Bindungen zu stärken, voller Mitgefühl in ihren Beziehungen mit KollegInnen und FreundInnen in der ganzen Welt“, betonte Noko in seinem Kondolenzschreiben an Kirsten Auken, amtierende Generalsekretärin des Rates für internationale Beziehungen.

Im Namen des LWB würdigte er ferner Hjerrilds aktiven Beitrag, den sie im Laufe vieler Jahre zu LWB-Vollversammlungen, Ratstagungen, Konsultationen und vielen anderen Anlässen geleistet hat. „Sie wird uns als zutiefst engagierte Ökumenikerin in Erinnerung bleiben, die einen klaren Blick für das Wesentliche hatte und sich unermüdlich für die volle Universalität der christlichen Einheit eingesetzt hat“, so Noko.

Hjerrild wurde am 5. März 1943 in Dänemark geboren. 1975 schloss sie ihr Studium an der Theologischen Fakultät der Universität Aarhus (Dänemark) mit einem Magister in Literatur und Theologie ab. Von 1972 bis 1978 war sie Mitglied des Präsidiums des Dänischen Ökumenischen Rates. In den Jahren 1975 bis 1978 hatte sie eine Assistenzprofessur in Missionskunde



Pfarrerin Ane Hjerrild.
© ÖRK/Peter Williams

und ökumenischer Theologie an der Universität inne. In den darauffolgenden zwei Jahren unterrichtete sie Theologie an einem Lehrerkolleg in Silkeborg, bevor sie 1980 stellvertretende Leiterin der Kofoeds Schule wurde, einer unabhängigen, gemeinnützigen Einrichtung für Sozialarbeit in Kopenhagen. Von 1982 bis 1989 arbeitete sie als Referentin für Kirche und Gesellschaft in einer kirchlichen Organisation in Dänemark.

Hjerrild wurde 1989 ordiniert und war bis 2005 als Pfarrerin an der Kathedrale von Kopenhagen tätig. Zur Generalsekretärin des Rates für internationale Angelegenheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Dänemark wurde sie 1990 ernannt. Im selben Jahr wurde

sie auch Mitglied des LWB-Rates, wo sie bis 1997 als Beraterin im damaligen Ständigen Ausschuss für Ökumenische Angelegenheiten fungierte. Darüber hinaus war sie Mitglied im Planungsausschuss für die Zehnte LWB-Vollversammlung 2003 im kanadischen Winnipeg. Seit 2001 war sie Mitglied des Exekutivausschusses der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft.

Da Generalsekretär Noko sich gegenwärtig zu einem offiziellen Besuch in Westafrika aufhält, wurde der LWB bei Hjerrilds Begräbnis am Freitag, 22. Juli, durch den amtierenden LWB-Generalsekretär und Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, vertreten.

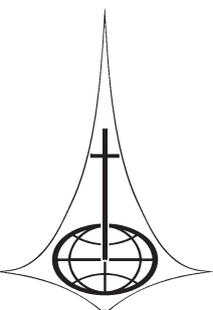
Pfarrerin Ane Hjerrild hinterlässt ihren Mann, Pfr. Frederik Hjerrild, drei Töchter und zwei Enkelkinder. (412 Wörter)

Nordamerikanische Kirche feiert 35 Jahre Frauenordination

Laut Statistiken der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), die in diesem Jahr den 35. Jahrestag der ersten Frauenordination begeht, überwiegt bei Ordinationen erstmals die Anzahl von Frauen. Nach Angaben der ELKA-Abteilung für Forschung und Evaluierung wurden im Jahr 2003 155 Frauen und 151 Männern ordiniert. In den Vorjahren 2002

und 2001 (143 Männer/140 Frauen bzw. 156 Männer/153 Frauen) hatte die Anzahl von Männern noch knapp überwogen.

Mit nahezu fünf Millionen Mitgliedern ist die ELKA die zweitgrößte Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB). An der Spitze von sieben der 65 ELKA-Synoden stehen Bischöfinnen. (97 Wörter)



FEATURE: Mittelamerikanische Kirchen warnen vor Handelsabkommen mit den USA

DR-CAFTA wird die Armut verstärken und die Rechte der indigenen Bevölkerung untergraben

Managua (Nicaragua)/Genf, 15. August 2005 (LWI) – Lutherische Kirchen in Mittelamerika haben davor gewarnt, dass ein Freihandelsabkommen mit den USA eine Bedrohung für die am stärksten entrechteten Menschen in dieser Region bedeute. Sie riefen zu Beratungen auf breiterer Ebene vor dem Inkrafttreten einer solchen Übereinkunft auf.

Die Nicaraguanische Lutherische Kirche „Glaube und Hoffnung“ hatte bereits ihre Ablehnung des Freihandelsabkommens mit der Dominikanischen Republik und Mittelamerika (DR-CAFTA) zum Ausdruck gebracht, bevor dieses Abkommen am 30. Juni durch den US-Senat gebilligt und anschliessend am 28. Juli vom Repräsentantenhaus mit knapper Mehrheit bestätigt wurde. Das DR-CAFTA-Abkommen würde lediglich den US-Grossunternehmen und den zehn Prozent der NicaraguanerInnen, die Kontrolle über 85 Prozent des Reichtums dieses Landes ausüben, zugute kommen. Dies trüge nur zum Fortbestand „des von Armut, Hunger, Unterernährung und Entmenschlichung geprägten Systems, in dem wir leben“, bei. Von Tag zu Tag nehme die Zahl der Armen zu und die Reichen würden immer reicher, so die Kirche in einer Erklärung im Juni.

Neben der Erklärung der nicaraguanischen Kirche wurden zu dem Handelsabkommen, das vorher als CAFTA bezeichnet wurde, da es ursprünglich die USA und die mittelamerikanischen Länder Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua einschloss, in den letzten Monaten noch weitere Erklärungen von lutherischen Kirchen aus dieser Region abgegeben. Als die Dominikanische Republik im Jahr 2004 den Verhandlungen beitrat, erhielt das Abkommen seinen jetzigen Namen DR-CAFTA.

Die Lutherische costa-ricanische Kirche warnte davor, dass das DR-CAFTA-Abkommen die Umwelt bedrohe und den Lebensunterhalt der Kleinbauern/Kleinbäuerinnen und anderer ArbeiterInnen beeinträchtigen werde. So sei zu befürchten, dass ArbeitnehmerInnenrechte untergraben, unsichere Arbeitsbedingungen geschaffen und Sozialleistungen wie Sozialversicherung, Renten und Mutterschaftsschutz in Frage gestellt würden, die erst nach jahrelangem Kampf erreicht worden seien.



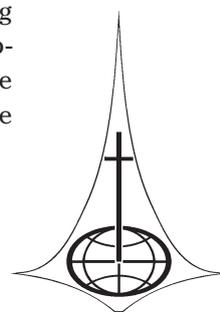
Demonstration gegen die Ratifizierung des DR-CAFTA-Abkommens im April 2005 in San Salvador (El Salvador). © LWB/AWD El Salvador/Raúl Gutiérrez

Auswirkungen betreffen insbesondere Frauen

Wie die Kirche in Costa Rica erklärte, würden Frauen, die einen grossen Prozentsatz der Arbeitskräfte in Klein- und Mittelbetrieben ausmachen, besonders betroffen sein, und das Handelsabkommen werde auch die Rechte der indigenen Bevölkerung untergraben.

Wie das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) stelle DR-CAFTA eine besondere Bedrohung für Kleinbauern dar. Diese seien nicht in der Lage, mit den billigeren, subventionierten Produkten aus den USA zu konkurrieren, die diese Region überschwemmen würden. Die Kirche in Nicaragua warnte vor der Gefahr dieses unfairen Wettbewerbs und der Gefahr der Privatisierung der natürlichen Ressourcen, einschliesslich Wasser und Biodiversität/Artenvielfalt. Die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung werde unterminiert und der Abwanderung aus ländlichen Gebieten in die Grossstädte werde Vorschub geleistet, da es für die Bauern/Bäuerinnen unmöglich werde, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Ein weiterer Anlass zur Besorgnis der Kirchen in dieser Region ist die Auswirkung von DR-CAFTA auf das Gesundheitswesen, insbesondere auf den Zugang zu bezahlbaren Medikamenten. Durch Verlängerung der Geltungsdauer der Patentrechte würde das Abkommen zu einer Kostensteigerung für lebenswichtige Medikamente führen, wie zum Beispiel Medikamente für Menschen, die von HIV/AIDS betroffen sind.



„Im Falle eines ethischen Konflikts zwischen den Handelsrechten der pharmazeutischen Industrie und dem Recht der Menschen auf Gesundheit ist unsere Entscheidung ziemlich klar – wir entscheiden uns immer für das Leben“, erklärten die lutherischen Kirchen von Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua in einer gemeinsamen Stellungnahme, die am 13. Mai im Rahmen einer HIV/AIDS-Regionalkonsultation für lutherische Kirchen in Mittelamerika abgegeben wurde.

Das Freihandelsabkommen wurde nach knapp 16-monatigen Verhandlungen im Mai 2004 von Verhandlungspartnern aus Costa Rica, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und den USA unterzeichnet. Die Parlamente in El Salvador, Guatemala und Honduras haben es bereits ratifiziert. In Costa Rica, der Dominikanischen Republik und Nicaragua sind die Ratifizierungsabstimmungen noch nicht abgeschlossen. Bevor DR-CAFTA in Kraft treten kann, muss das Übereinkommen noch von den gesetzgebenden Gremien der anderen Partner gebilligt werden. Das Abkommen ist kein Vertrag, daher ist es nicht rechtsverbindlich.

Kirchen sollen Auswirkungen des Abkommens untersuchen

Unter anderem wurde von den Kirchen kritisiert, dass während der Verhandlungszeit so wenig Informationen über die Übereinkunft an die Öffentlichkeit gegeben wurden. In einer Erklärung vom Mai dieses Jahres rief die Lutherische costa-ricanische Kirche zu einer offenen Debatte über das Abkommen auf,

„um darin den Gedanken einer stärkeren Solidarität zu integrieren, die der grossen Mehrheit der Bevölkerung zugute kommt ... und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen beiträgt.“

Die Kirchen wurden auch aufgefordert, die Auswirkungen des Freihandelsabkommens aus Sicht der Gerechtigkeit und des Friedens zu untersuchen und darüber zu predigen. Die lutherische Kirche unterstrich die Notwendigkeit, Basisorganisationen zu unterstützen, wenn diese sich im Bemühen um eine gerechtere Form menschlicher Entwicklung engagierten. Zu solchen Aktionen sollten die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen in der Region sowie Aufrufe zur Solidarität der nordamerikanischen Kirchen gehören, indem „diese durch Besuche und Kampagnen darüber informiert werden, welche Auswirkungen das Freihandelsabkommen auf beide Völker haben wird“. Weiterhin wurden die nordamerikanischen Kirchen um Unterstützung gebeten, durch Lobbyarbeit beim US-Kongress darauf hinzuwirken, dass das Abkommen abgelehnt werde.

In ihrer Erklärung betonte die Kirche in Costa Rica: „Wir bringen hiermit unsere entschiedene Ablehnung der Vorhaben zum Ausdruck, die das Abkommen in Costa Rica und anderen Ländern vorsieht, da diese sich negativ auf den Frieden und die nationale Souveränität auswirken werden.“ (837 Wörter)

(Ein Beitrag von Barbara J. Fraser, Lima/Peru.)

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.

Pfr. Cosmos Moenga neuer Bischof lutherischer Kirche in Botswana

Die 18. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Botswana (ELKB) hat im April **Pfr. Dr. Cosmos Moenga** zum neuen Bischof gewählt. Der 48-Jährige tritt die Nachfolge von

Bischof Philip J. Robinson an, der vor 24 Jahren zum ersten Bischof der Kirche gewählt wurde. Die 20.000 Mitglieder zählende ELKB gehört seit 1986 zum LWB. (62 Wörter)

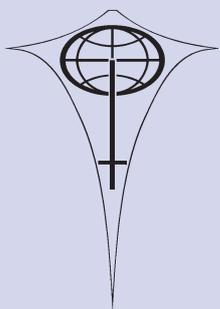
Klaus Schäfer neuer Missionsdirektor in Nordelbien

Klaus Schäfer ist neuer Missionsdirektor des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (Deutschland). Schäfer wurde am 25. Juni im nordfriesischen Breklum in sein Amt eingeführt. Er ist Nachfolger von Joachim Wietzke, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Der gebürtige Westfale lehrte unter anderem Biblische Theologie und Sprachen an der Theologischen Hochschu-

le im indischen Hyderabad. Seit 1993 war er Referent für Missionstheologische Grundsatzfragen im Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW).

Das NMZ sorgt für den Austausch mit Partnerkirchen und ökumenischen Einrichtungen in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie im Nahen Osten und im Pazifik. Es unterstützt Entwicklungsprojekte in den Partnerkirchen, informiert über die Länder und fördert Austauschprogramme. (110 Wörter)



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org